

Reiseberichte 2015

70. Bericht Mai 2015

März und April erfüllt und gefüllt mit Arbeit



Prüveda ist ganze 21 Monate auf dem grossen Platz der Cantieri Marina gestanden, so lange musste sie noch nie auf unsere Pflege und Gesellschaft verzichten. Doch es musste eben sein, dafür sind wir wieder fit und bereit für neue Taten. Wir wissen, dass da einiges an Arbeit auf uns wartet bevor wir Prüveda wieder ins Wasser setzen können. Erstens ist sie lange rumgestanden und dann auch noch unter Nadelbäumen, welche nicht nur ihre Nadeln sondern auch Harztropfen grosszügig verteilt haben. Und zweitens ist es nun schon 10 Jahre her, seit unserem totalen Refit bevor wir 2005 losgezogen sind. Obwohl wir ja, meistens im Winterlager stets die wichtigsten Arbeiten erledigt haben, stehen jetzt nach 10 Jahren grosse Arbeiten an. Doch wir wollen euch nicht mit unserer endlosen Arbeitsliste langweilen, welche wir vorwiegend im März und April abgearbeitet haben. Auf jeden Fall erstrahlt unsere Prüveda Ende April wieder im neuen Glanz. Die alte abblätternde Farbe an unserer Velo- und Staukiste musste zuerst mühevoll entfernt und wieder neu gestrichen werden. Die Antirutsch-Decksfarbe haben wir das erste Mal nach 13 Jahren erneuert, die Blaue Farbe am Rumpf haben wir nach 7 Jahren endlich mal wieder gemalt. Den gebrochenen Baum, welcher nur provisorisch repariert war und mit dem wir seit Montenegro die ganze Adria hochgesegelt sind, wurde endlich mit einem starken Alu-Innenohr verstärkt und ist nun so stark wie noch nie. Viele Abdeckungen Cockpitkissen und Teile des Cockpitverdecks mussten neu genäht werden. Im Nu war es Ende April, wo wir auch hinschauten wir sahen überall, Lavoro, Lavoro (Arbeit, Arbeit) wie die



Italiener so schön sagen. Doch wir wollen nicht klagen, denn wir hatten grosses Glück mit dem Wetter, welches sich vor allem im März von der besten Seite zeigte, so dass wir all die wichtigsten Malarbeiten bei trockenen und angenehmen Temperaturen ausführen konnten. Unser Ziel war es wenigstens am 1. Mai los zu segeln. Über diese Feiertage wo auch viele Italiener in die Marina kamen um die Zeit auf ihren Booten zu verbringen, stellt das Wetter auf Regen um. Wir blieben noch 5 Tage am Steg zu einem Spezialpreis, überhaupt muss erwähnt werden, dass wir äusserst nett und zuvorkommend von dem herzlichen Büropersonal beraten und bedient wurden. Egal mit was für einem Anliegen wir ins Büro kamen und ob wir von Piere Angelo, Asunta oder Regina bedient wurden, immer wurde uns nett geholfen. Zum Abschied kam Regina am Abend vor unserer Abreise zu einem Glas Wein auf die Prüveda. Mit Regina, der gute Marinabürofee, hatten wir viele spannende Gespräche, sie spricht und schreibt flüssig italienisch und deutsch und übersetzt Tag ein Tag aus was auf ihren Tisch flattert. Wie immer tut der Abschied nach einer langen Zeit auch etwas weh, doch die Aussicht auf neue Ziele locken und es kann uns nichts aufhalten.



Lagunenfahrt von San Giorgio di Nogaro nach Grado



Endlich geht's los, flussabwärts vorbei an der grossen Industriezone Aussa, wo sich Schilflandschaften mit den Industriebauten abwechseln. Vor der Ausfahrt aus der Lagune zweigen wir links nach Grado ab. Die Wassertiefe die stetig abnimmt weckt unseren inneren Alarm. Oh, kaum losgefahren sitzen wir schon fast fest, das kann ja heiter werden. Wie es scheint sind wir etwas zu scharf abgebogen, mitten in der Fahrstrasse ist es aber wieder tiefer, sodass wir die geplante Fahrt fortsetzen können, was bleibt ist ein mulmiges Gefühl. Wohlverstanden



wir fahren pünktlich im Hochwasser und es war letzte Nacht Vollmond, dann ist das Hochwasser am höchsten. Es wird noch ein, zwei Mal etwas knapp, sicherheitshalber verringern wir die Fahrt und sind froh, dass wir jedes Mal noch die so oft erwähnte Handbreite Wasser unterm Kiel haben. Ständig haben wir den Tiefenmeter im Auge, trotzdem genießen wir die abwechslungsreiche Lagunen Landschaft. Die Fahrt geht vorbei an den hübschen Fischer Häuschen, welche mit steilen Schilfdächern typisch für diese Gegend sind. Die Häuser stehen jeweils auf den kleinen Inseln. Die meisten werden heute wohl als Ferienhäuschen benutzt und die einen sind umgeben mit einem schönen Blumengarten. Wir sehen sogar einen bunten Fasan, der auf einem Stein neben der Wasserstrasse sitzt und sich überhaupt nicht gestört fühlt von den Booten die vorbei ziehen. Je weiter wir in Richtung Grado kommen, umso breiter wird die Fahrrinne, dafür nimmt hier die Strömung schon wieder etwas zu.



Nun wird es nochmal spannend, wir fahren den relativ schmalen Kanal hoch, der uns in den Stadthafen führt. Links und rechts des Kanals sind jeweils die Fischerboote parkiert. Das Ende des Hafens sieht aus wie ein



V auf der einen Seite sind die Gästeplätze. Vorne soll man an einer Boje festmachen hinten mit Heckleinen an der Mauer. Wolfgang fährt das Anlegemanöver als wäre es sein Privatparkplatz, in einem Mal stehen wir rückwärts in der Lücke. Vorne kann Ursula mit dem Bootshaken die Boje packen, die jedoch wegen dem Hochwasser sehr weit unten liegt.

So ist es unmöglich, dass man sie hochziehen oder eine Leine durchziehen kann. Es ist dies, die Situation, wo die Arme immer länger werden und der Bojenfänger inständig hofft, dass hinten nicht noch mehr an den Leinen gezogen wird. Doch wir hatten liebe Helfer, welche uns geduldig die Heckleinen hielten, bis wir an der Boje festgemacht haben. Allerdings mussten wir unsere Leiter vorne am Bug aufhängen, um runter zur Boje steigen zu können, um die Leine durchs Auge zu fädeln.



Natürlich müssen wir zugeben, dass die Fischerbootidylle in einem Stadthafen wie Grado das gewisse Etwas verleiht. Jedoch fragen wir uns, wovon all diese Fischer leben wollen, wo das Mittelmeer sozusagen leergefischt ist. So stehen die Fischerboote wenigstens als perfekte Fotosuchet zur Verfügung. Und siehe da, schon macht sich eine ganze Filmcrew bereit, um eine Szene für eine Seifenoper Novella zu drehen. Die äusserst attraktive Schauspielerin mit Minirock und hochhackigen Schuhen, muss nun in ein wackeliges kleines Fischerboot steigen. Die Szene

wird mehrmals gedreht, so sitzen wir im Hafenkino in der ersten Reihe. Ein Paar aus Holland hat neben uns mit ihrem Trimaran festgemacht, ein Appenzeller Sennenhund ist auch an Bord, sie haben den Hund aus der Schweiz, wir das Boot aus Holland. Zudem wohnen sie 10 km entfernt, wo Prüveda gebaut wurde, so kommt man schnell ins Gespräch mit den Nachbarn. Wir besichtigen Grado schlendern durch die hübschen Gassen und die schön gestalteten Plätze, mit den vielen alten Kirchen.



2 Tage bleiben wir in Grado, weil wir den Ostwind abwarten wollen, um dann südwärts nach Umag segeln zu können. Am Abend vor unserer Weiterfahrt, legt noch eine schöne Segelyacht mit einem deutschen Paar neben uns an. Wolfgang hilft an Land die Leinen zu übernehmen und dafür wollen sie uns gleich zu einem Drink einladen. Wolfgang möchte heute die Gelegenheit nutzen um Fussball zu schauen, und unsere neuen Bootsnachbarn schliessen sich gerne an. Wir treffen uns in der nahen Bar vor dem grossen Fernseher. Nachdem der Match zu Ende ist, laden uns Clemens und Christine auf ihr Boot ein, um mit

ihnen noch einen Schlummertrunk zu nehmen. Es wird ein ganz toller Abend wir haben gegenseitig viel zu erzählen. Im Nu ist Mitternacht vorbei und wir müssen in die Kojen, denn wir alle wollen morgen weiter segeln. Gut ist der höchste Punkt des Hochwassers erst um 13:30 Uhr erreicht, so haben wir am Morgen noch genügend Zeit. Nach dem Frühstück, gehen wir als erstes zu Hafenteiler um aus Italien auszuklarieren. Der Hafenteiler ist sehr freundlich und das Ausklarieren mit den entsprechenden Stempeln usw. ist in 10 Min.



erledigt, so haben wir es gerne. Zurück bei Prüveda warten Christine und Clemens schon auf uns, wir haben ihnen versprochen Prüveda zu zeigen, vor unserer Weiterfahrt. Die beiden sind hin und weg und bewundern unsere schwimmendes Heim, oder wie Clemens so schön formuliert: Die mobile Immobilie. Wir hätten uns noch lange mit den beiden unterhalten können, schade, dass man solch spannende und freundliche Leute meistens kurz vor der Abreise trifft. Bei perfekten Bedingungen laufen wir aus Grado aus, haben kaum Strom und können gleich das Segel hochziehen, das erste Mal in diesem Jahr, wie wunderbar. Nun können wir den neu erworbenen Steuersitz mit Lehne ausprobieren, so bequem steuerten wir noch nie. Prüveda gleitet bei leichtem Halbwind mit vollem Segel zur kroatischen Küste Istrien, in die Bucht nach Umag.

Empfang mit Delfinen und Feuerwerk in Kroatien

Ein Highlight folgt nach dem anderen, an diesem ersten perfekten Segeltag. Kaum sind wir vor der Bucht von Umag angekommen, werden wir begrüsst von einer grossen Familie von Delphinen. Dann legen wir am Steg zum Einklarieren an, dort werden unsere Papiere und Ausweise kontrolliert, doch das Hafenamt sei erst wieder morgen um 8:00 Uhr offen. Wir gehen an eine Boje, bis zum nächsten Tag. Der junge Mann welcher das Liegegeld für die Benutzung der Bojen einkassiert, informiert uns, dass heute Abend ein Feuerwerk stattfindet. Das wäre nun wirklich nicht nötig gewesen, nur weil wir hier angekommen sind. Er erklärt uns, dass heute, das Stadtfest von Umag stattfindet, also doch nicht alles wegen uns. Ausserdem gibt er uns zur Feier des Tages einen Rabatt und wir müssen nicht den vollen Bojen Preis bezahlen. Viel besser kann dieser wunderschöne Tag nicht mehr werden, wir sind sowieso schon um 21:30 Uhr zum Umfallen müde. Wir geniessen gerade noch das funkelnde Feuerwerk, dann wünschen wir uns nur noch eine ruhige Nacht, welche wir auch noch bekommen. Am nächsten Tag verläuft das Einklarieren beim Hafenamt ebenfalls problemlos, jedoch ist das Segeln in Kroatischen Gewässern leider nicht mehr ganz billig, doch das wussten wir ja. Im Städtchen Umag besorgen wir noch das Nötigste. Unter anderem eine neue Simkarte für unseren Kroatischen Internetstick, somit können wir auch in abgelegenen Buchten Wind und Wetter nachschauen. Heute und morgen sind die Windverhältnisse perfekt, es weht nicht stark aber stetig aus nördlicher



Richtung. So hält uns nichts mehr hier in Umag und wir können den grössten Teil entlang der Küste von Istrien segeln. Vorbei geht es an den schmucken Städten wie Porec, Rovinj und Pula. Gut haben wir uns diese hübschen Orte schon auf unserer Reise 2013 angesehen, so können wir nun getrost daran vorbei segeln. Im südlichsten Zipfel von Istrien, in der grossen, gut geschützten Bucht von Medulin, gehen wir vor Anker. Der kleinen Ort Medulin ist uns sehr sympathisch, die Hafensperrmauer wurde neu gestaltet und lädt zum Flanieren ein. Ansonsten ist es ein typischer Touristenort mit vielen Campingplätzen, kleinen Hotels und Privatunterkünften und schönen flachen Stränden. Nach 2 Tagen müssen wir uns schon wieder für die Weiterfahrt entscheiden. Denn in Kürze kommt starker Südwind (der sogenannte Jugo) welcher 2-3 Tage anhalten soll. Das können wir nicht brauchen, wenn wir südwärts weiter ziehen wollen. So motorsegeln wir weiter, mit leichtem Südostwind zur kleinen Insel Ilovik. Vor dem Dorf sind etliche Bojen ausgelegt, dort machen wir fest für die Nacht. Die Bojen-Kassiererin kommt vorbei und fragt nach der Bootslänge um die entsprechende Gebühr zu kassieren. Als wir 10 Meter angeben, meint sie, ich berechne 9 Meter und somit erhalten wir erneut Rabatt, wofür wir uns herzlich bedanken. Wir nehmen an, es wird gelegentlich einen Unterschied gemacht, ob da eine kleine private Yacht mit 2 freundlichen Personen ankommt, oder eine grosse Charter Yacht mit 6-8 Personen. Wir geniessen den ruhigen Abend, eine warme Dusche und anschliessend ein feines Nachtessen aus der Cuisine Prüveda. Am nächsten Tag geht es weiter, jedoch ohne Wind, es herrscht die grosse Flaute vor dem Sturm. Wir motoren bis in die grosse Hafengebucht vor Zadar und gehen dort vor Anker. Hier liegen wir gut für eine Nacht, der starke Südwind soll erst am nächsten Tag kommen, dann wollen wir für 2 Tage in die Marina und uns in Ruhe Zadar ansehen.

Zadar mit Meeresmusik und gespeicherter Sonnenlichtkunst

In der relativ kleinen Zadar Marina, welche am nächsten bei der Stadt liegt, gibt es gerade noch einen Platz in der engsten Ecke. Wir hangeln uns da rein, denn Platz für grosse Motormanöver ist nicht vorhanden. Wolfgang bringt unsere Velos an Land und Ursula packt die schmutzige Wäsche zusammen. Wir machen uns auf die Suche nach einer Wäscherei und auf Entdeckungsfahrt. Bei einem Spaziergang durch die Gassen von Zadar erhaschen wir einen ersten Eindruck. Zadar war immer schon eine wichtige Hafenstadt. Sie war im Besitz der Römer, später wurde sie beeinflusst von der kroatisch-ungarischen Monarchie. 1409 gab sich der ungarisch-kroatische König geschlagen und verkaufte ganz Dalmatien an Venedig. Es drohte eine Weile auch Gefahr von den Türken. Dann

beeinflusste eine Österreichische Phase unterbrochen von Feldzügen durch Napoleon Zadar. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde Zadar eine italienische Enklave im Jugoslawischen Königreich, bis Tito die Stadt eroberte. Nachdem der Bürgerkrieg 1991 ausgebrochen war, wurde Zadar fast pausenlos von serbischer Artillerie beschossen. Viele Bauten wurden beschädigt oder gar zerstört, die vollständig restaurierte Altstadt erweckt jedoch heute den Eindruck, als wäre nie etwas passiert. Die Aussenbezirke und auch einzelne Gebäude in der Altstadt, welche noch im altjugoslawischen Baustile erbaut wurden, sind einfach nur hässlich und sehen sehr ärmlich aus. Doch vielleicht sind es gerade diese extremen Gegensätze welche diese Stadt aussergewöhnlich machen.

Was Ursula jedoch unbedingt sehen und vor allem hören möchte ist die Meeresorgel von Zadar, welche 2005 nach einem Plan des Architekten Nikola Bašić angefertigt wurde. 2006 bekam der Architekt in Barcelona den 1 Preis, für das Meeresorgel- Projekt als beste Idee für einen städtischen öffentlichen Raum. Eine Reihe von Fachleuten wurde eingesetzt, um dieses Projekt in die Tat umzusetzen. So wurde ein Professor für Meereshydraulik, ein Orgelbauer und zum Schluss noch ein Professor welche die Orgel stimmte, zur Mithilfe beigezogen.



Wer an der schönen, grossen Promenade von Zadar entlang spaziert kommt automatisch bei dieser Interessanten modernen Musikarchitektur vorbei. Auf den ersten Blick sieht die Meeresorgel wie eine grosse flache Treppe aus, die sich über 70 Meter erstreckt. Darunter sind auf der Ebene des niedrigsten Wasserstandes senkrecht zur Küste 35 Rohre verschiedener Längen, Durchmesser und Neigungen eingesetzt, die sich schräg erheben und in einem Kanal (einem Serviceweg) enden. Auf diesen Rohren stecken LABIEN (Pfeifen), die sieben Akkorde aus fünf Tönen spielen. Oberhalb des Kanals befinden sich Schlitze an den Steinstufen, aus denen der Ton austritt.

So setzen auch wir uns auf die von der Sonne erwärmten Steinstufen und lauschten der Musik des Naturorchesters. Wir müssen zugeben es klingt zuerst etwas fremd und ungewohnt, ein wenig als würde sich ein Orchester einstimmen und jeder Musiker stimmt sein Instrument. Doch nach einer Weile scheint es doch beruhigend auf uns zu wirken, im Einklang zu der schönen Abendstimmung.

Auf dem grossen Platz nicht weit weg von der Meeresorgel, gibt es noch ein weiteres, sehenswertes Werk des Architekt Nikola Bašić. Es wird: "Gruss an die Sonne" genannt, es besteht aus dreihundert mehrschichtigen Glasplatten mit kleinen Solarpanels, die auf der gleichen Ebene mit der steingepflasterten Uferpromenade kreisförmig angeordnet sind. Der Kreis hat den Durchmesser von 22 Meter. Der Gruß an die Sonne wurde in Form eines Amphitheaters konzipiert. Gleichzeitig mit „dem schönsten Sonnenuntergang auf der ganzen Welt" schalten sich auch die Beleuchtungselemente ein und erzeugen nach dem eigens für diesen Zweck geschaffenen Szenario ein wunderschönes, außerordentlich effektvolles Lichtspiel, das den Rhythmus der Wellen und der Klänge der Meeresorgel folgt. Der Gruss an die Sonne wie auch die Meeresorgel, sind faszinierend und die Touristenattraktion schlecht hin.



Das Wetter ist noch immer nicht viel besser, stark bewölkt und immer mal wieder etwas Regen. Wir wollen die Zeit nutzen und das sehenswerte Glasmuseum von Zadar besichtigen. Beim Eintreten kommt uns ein junger Mann entgegen und lässt uns wissen, dass das Museum heute ausnahmsweise für die Öffentlichkeit geschlossen ist, da gerade ein Diplomat das Museum besichtigt. Wir sollen doch morgen wieder kommen. Pech gehabt, so lange wollen wir nicht bleiben.

Inselhüpfen zwischen unbeständigem Wetter



Die Planung unserer Weiterreise ist gar nicht so einfach, ständig wechselt der Wind das Wetter ist unbeständig, regnerisch bis stürmisch. Es gilt mal wieder das Motto; Motoren zwischen den Stürmen. Unser nächstes Ziel ist die grosse Bucht von Veli Rat mit ihrem hohen bekannten Leuchtturm Punta Bjanca. Am Nachmittag können wir sogar in die grosse Bucht von Veli Rat segeln und die Sonne scheint endlich mal wieder. In dieser Bucht sind viele Bojen ausgelegt für die jeweils entsprechend kassiert wird. Doch in einer Ecke wurden noch keine Bojen gesetzt so gehen wir dort vor Anker. Schnell ist das

Dingi ausgepackt und der Nachmittag Spaziergang führt uns zu dem stolzen, hohen Leuchtturm der seit 1849 den Seefahrern den Weg weist. Schön wie rundherum alles blüht und grünt, kein Wunder

bei dem vielen Regen. Wir umwandern den stattlichen Leuchtturm, der noch von einem Leuchtturmwärter bewohnt wird. Zurück auf der Prüveda geniessen wir die schöne Abendstimmung im Cockpit, als die Bojen Kassierer auch bei uns vorbei kommen und einkassieren wollen. Wir erklären den jungen Männern, dass wir bestimmt keine 220 Kuna (umgerechnet 30 Fr.) bezahlen werden, um an unserem eigenen Anker zu hängen. Wie es scheint wurde der Preis erneut um 10 Fr. angehoben seit 2013. Wir machen den Kassierern klar, dass hier kein Ankerverbot besteht und die Bojen noch nicht ausgebracht sind. Da müssen sie uns schon fast recht geben sie werden unsicher, sagen jedoch wir sollen doch an die bereits ausgelegten Bojen gehen. Wir lehnen dies ab, schlagen dafür einen Deal vor, damit sie ihr Gesicht wahren können und einigen uns dann auf 100



Kuna. Schade, dass diese schönen Buchten mehr und mehr ausverkauft werden und wie uns scheint eigentlich nur noch für die Charteryachten gedacht sind. Mit 6-8 Leuten an Bord und im Urlaub, werden diese übertriebenen Preise natürlich ohne Überlegung bezahlt, egal wie hoch sie sind.

Am nächsten Tag müssen wir sowieso weiter, denn es ist schon wieder schlechtes Wetter mit sehr viel Südwind und Regen angesagt. Wir segeln in die gut geschützte Bucht von Murter, die rundum guten Schutz bietet, ausser wenn der Wind stark von Nordost kommen sollte. Zuerst bläst es bei sonniger Wetterlage wie versprochen aus Süd bis Südost mit 4-5 Beaufort. Perfekt,



damit Wolfgang mal wieder ein Runde Windsurfen kann. Am Abend schlägt das Wetter auf Gewitter um, heftige Regenschauer und starker Wind fegen über die Bucht. Ab 22:00 Uhr dreht der Wind immer mehr in Richtung Nordost, damit ist unser Rundumschutz dahin. Wie so oft auf die Nacht frischt es noch mehr auf, in den Böen bis 7 Beaufort. Die Wellen können sich über einen langen Weg aufbauen und fegen nun mit Schaumkronen über die Bucht. Prüveda und die anderen Ankerlieger hüpfen die ganze Nacht bis zum nächsten Nachmittag im Wellenbad ungemütlich auf und ab.

Am Bug vorne kann es einem schnell schlecht werden, er tanzt weit über einen Meter auf und nieder. Wenigstens ist der Ankergrund sehr gut, und mit 35m Kette brauchen wir uns eigentlich keine grossen Sorgen zu machen. Trotzdem schlafen wir nicht sehr viel und schon gar nicht entspannt. Unser Dingi wurde durch den vielen Regen mal wieder zum Süswasser Pool. Wie schön, als sich das Wetter endlich wieder normalisiert und wir einen Entdeckungsspaziergang zum kleinen Dorf Betina und zurück machen können. So schön das Bootsleben auch ist, nach solch einer Nacht genießt man den festen Boden unter den Füßen.

